Nr. 45. Donnerstag, den 14. Februar 1895. 42,185 Abonnenten

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserate 20 Pfg., im Reclametheil 50 Pfg. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstr. 49. Fernsprecher: Amt III. Nr. 3897.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pfg. mit Witzblatt 60 Pfg. Für Oesterr.-Ung. viertelj. Fl. 1.80 resp. 2.16. Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Oesterr. 2389.

Höhere Knabenschule mit Pensionat und nach einjährigem Besuch vom dreijährigen der öffentlichen Fortbildungsschule befreiender Tages-Fortbildungsklasse für konfirmirte Knaben von Director **G. W. C. Schmidt**, Rosenstraße 28. 9378

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Die Lage der deutschen Arbeit.

(Mitte Februar.)

Das deutsche Erwerbsleben hat gegenwärtig theils unter einer von den Großindustriellen selbstverschuldeten Uebererzeugung von Waaren, theils unter einer der deutschen Ausfuhr ungünstigen Handelspolitik empfindlich zu leiden, so daß lange Zeit fleißiger Arbeit und große geschäftliche Einsicht erforderlich sein werden, um die geschlagenen Wunden zu heilen. Die jüngste Concursstatistik für das Deutsche Reich ist ein zahlenmäßiger Beweis dafür, wie tief diese Wunden sind. Im Jahre 1894 kamen in dem fast ausschließlich großindustriellen Chemnitz schon auf 1153 Einwohner ein Concurs, in Leipzig dagegen erst auf 2838, Magdeburg 2560, Dresden 2847, Frankfurt 3576, Königsberg 8692, Straßburg 8859, Berlin 4267, Breslau 7856 und in Köln auf 7879. Die hohe Zahl der Chemnitzer Concurse hängt eng zusammen mit den jahrelang äußerst ungünstigen Verhältnissen der dort besonders vorherrschenden Zweige der deutschen Textilgewerbe. Allerdings besserten sich die Zustände seit der Milderung des nordamerikanischen Zolltarifs und namentlich seit der Bedarf auf dem Weltmarkte ein größerer wurde, schon im vorigen Jahre auch in den am meisten nothleidenden Industrien. Aber viele Geschäftsleute hatten sich in der schlechten Zeit derart mit Schulden belastet, daß sie trotz der mühevollsten Anstrengungen, ohne Zusammenbruch sich in eine günstigere Zeit hinüberzuarbeiten, doch angesichts derselben nach den schweren Weg zum Concursgericht antreten mußten. Die Thätigkeit der Concursrichter im vergangenen Jahre ist daher zum großen Theil noch auf die Wirkung der früheren ungünstigen Geschäftszeiten zurückzuführen.

Die früher am schwersten daniederliegenden Erwerbszweige haben gegenwärtig zahlreiche Aufträge. In der deutschen Strumpfwirkerei hat man augenblicklich tüchtig zu arbeiten, um die Bestellungen rechtzeitig ausführen zu können. Ueber Mangel an Arbeit wird nur ganz vereinzelt geklagt. Aber die Waarenpreise und auch die Arbeitslöhne sind in diesem großen Erwerbszweige so gedrückt, daß eine erhebliche Steigerung nothwendig ist, bevor man die Verhältnisse desselben als zufriedenstellende bezeichnen kann. Bei den besonderen Zuständen, die in dieser Industrie herrschen, ist eine erhebliche Erhöhung des Waarenpreises jedoch schwieriger als in den meisten anderen Großgewerben. Ehe diese jedoch auf dem Weltmarkt nicht zu erreichen ist, wird auch der Lohn des sächsischen Strumpfarbeiters ein kümmerlicher bleiben und höchstens in den Zeiten der eifrigsten Geschäftsthätigkeit sich über jenen Betrag erheben, der zur Fristung eines bescheidenen Arbeiterdaseins nothwendig ist.

Ausgezeichnete Verhältnisse herrschen augenblicklich in der Spitzen- und Stickereiindustrie. Die sächsischen Waaren, die auf der Weltausstellung in Chicago sich vortheilhaft auszeichneten, scheinen auf diesem Erwerbsgebiete jetzt den Weltmarkt zu beherrschen und da der Bedarf bereits seit einiger Zeit ein sehr großer ist, so regen sich im sächsischen Vogtlande alle Hände, um die zahlreichen Aufträge zu bewältigen. Die Waarenpreise steigen, die Arbeitslöhne schnellen in die Höhe, neue Fabriken werden eröffnet, immer größer wird die Zahl der aufgestellten Maschinen. Aber wie lange wird die Dauer dieser günstigen Zeit sein? Sie trägt schon den Keim der Krise in sich. Die Bestellungen werden voraussichtlich bald nachlassen und dann wird die größte Zahl der Maschinen feiern oder zu einer Uebererzeugung von Waaren betragen, die schwere volkswirthschaftliche Nachtheile zur Folge haben muß. Auch in der Spinnereiindustrie haben sich die Verhältnisse gebessert. Manche Kammgarnspinnereien können gegenwärtig die ihnen zugehenden Aufträge nicht sämmtlich ausführen. Die deutschen Fabrikanten von Jutewaaren haben bis Ende März eine Betriebseinschränkung von 10 Proc. beschlossen, um der Ueberzeugung vorzubeugen und ein erhebliches Zurückgehen der Waarenpreise zu hindern. Die Herstellung von Tüchern ist durch die spanischen Tarifverhältnisse in eine schwierige Lage gekommen. Namentlich im Erzgebirge werden hausgewerblich mit der Hand gestickte Tücher für den spanischen Markt hergestellt, der seit einiger Zeit in Folge des Zollkrieges für diese Waaren fast unzugänglich ist. Die Arbeiterinnen jener erzgebirgischen Dörfer, welche sich mit der Anfertigung dieser Tücher beschäftigen, ziehen vielfach in die nahen Fabrikstädte, in denen sie gegenwärtig durch die Maschinenstickerei ein reichliches Brot finden. Auch auf die deutsche Klempnerwaarenindustrie, welche in einigen Plätzen, besonders nach den spanischen Colonien, stark exportierte, wirkt der deutsche Zollkrieg mit Spanien sehr lähmend ein. Sehr zahlreiche Aufträge hat gegenwärtig die Fabrikation künstlicher Blumen in Sachsen, wo dieser Erwerbszweig vielfach noch als Hausindustrie betrieben wird. Wie in der Stickereiindustrie, so fehlt es auch in dieser Beschäftigungsart augenblicklich an genügenden Arbeitskräften.

In manchen Zweigen der Möbelstoffweberei herrscht gegenwärtig eine etwas bessere Beschäftigung als Ende des letzten Jahres und man hofft, daß sich die Geschäftsthätigkeit in den nächsten Monaten noch günstiger gestalten werde.

Die erzgebirgischen Posamentengewerbe liegen nicht günstig, aber es sind immerhin umfangreiche Aufträge vorhanden. Erhebliche Mengen deutscher Textilwaaren sind mit dem verunglückten Dampfer „Elbe" gesunken. Da dieselben sofort wieder neu bestellt sind, so herrscht gegenwärtig auch aus diesem Grunde in einzelnen Fabriken eine lebhafte Thätigkeit.

Einen erheblichen Auftrag hat die deutsche Maschinenindustrie in der jüngsten Zeit von dem russischen Verkehrsminister erhalten. Derselbe bestellte bei deutschen Werken 800 Locomotiven. Der Auftrag beziffert sich auf ungefähr 10 Millionen Mark und trägt mit den übrigen, in Folge des Handelsvertrages von Rußland aufgegebenen Bestellungen ganz wesentlich dazu bei, daß die Beschäftigung der deutschen Maschinenbauanstalten gegenwärtig eine mäßige Ansprüche befriedigende genannt werden kann. Auch der Tüchtigkeit der deutschen Maschinenindustrie ist dieser Erfolg gutzuschreiben.

C.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 12. Februar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der

Etat des Reichsamts des Innern.

Bei dem Ausgabetitel: „Gehalt des Staatssecretärs" bemerkt

Abg. Hitze (Centr.): Wir haben stets die Wichtigkeit des Fabrikinspectorenwesens betont und sind immer für Vermehrung der Fabrikinspectoren eingetreten. Der Bemängelung der Kesselrevision durch die Inspectoren stimme ich zu und verlange gleichzeitig eine Vermehrung der Gewerbeinspectoren, die Anstellung weiblicher Inspectoren, Veranstaltung von Inspectionenconferenzen, sowie Errichtung einer collegialen Centralbehörde.

Abg. Pachnicke (frs. Vg.): Ich wünsche die Trennung von Fabrikinspectorat und Kesselrevision. Man sollte auch Arbeiter in das Fabrikinspectorat einrücken lassen.

Staatssecretär v. Boetticher erklärt, daß die Frage, um die es sich handle, Landessache sei und jedenfalls nichts Anderes übrig bleibe, als die Sache den Landesregierungen zu überliefern.

Abg. Fischer-Berlin (Soc.): Welcher Geist der Furcht vor der Socialdemokratie bei der Reichsregierung herrscht, zeigt ein Erlaß an die Fabrikinspectionen vom 16. December 1893 betreffs der Veröffentlichung der Jahresberichte, worin gesagt wird, daß „etwaige kritische Bemerkungen einen rein sachlichen Charakter tragen sollen". In dem Generalbericht fehlen gerade diejenigen Stellen in den Einzelberichten, die sich mit unseren ständigen Behauptungen von der Nothlage der Arbeiter decken. Redner kritisirt sodann die Verbindung des Fabrikinspectorats mit der Kesselrevision. Letztere hindere die Inspectoren in ihrer eigentlichen, socialpolitischen Aufgabe. Schließlich fordert Redner Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auch auf die Hausindustrie.

Abg. Röficke (b. k. Fr.): Manches ist ja noch an Uebelständen in unseren Fabriken vorhanden, aber Vieles daran ist auch schon, gerade unter Mitwirkung der Fabrikinspectoren, beseitigt worden. Ich möchte auf den von einigen Seiten angeregten Gedanken gesetzgeberischer Maßnahmen gegen den Boycott eingehen. Ich selbst muß mich gegen diesen Gedanken erklären. Strafgesetzliche Bestimmungen würden gegen den Boycott gar nichts helfen, denn an die Stelle des öffentlichen würde dann der geheime Boycott treten, und die kleinsten Betriebe würden gerade darunter am meisten leiden. Wirksam ist gegen den Boycott nur die Selbsthilfe, das Zusammenhalten der Unternehmer gegen die Boycottirenden. Man sagt mir und meinen Berufsgenossen unlautere Motive nach. Redner giebt zur Widerlegung dieses Vorwurfs noch einmal eine Schilderung vom Entstehen und Verlauf des Berliner Bierboycotts.

Präsident v. Levetzow unterbricht den Redner schließlich mit dem Bemerken, derselbe habe noch kein Wort zum Gehalt des Staatssecretärs gesprochen. (Große Heiterkeit.) Redner führt dann kurz aus, der Zweck des Boycotts, den Arbeitsnachweis ganz in ihre Hände zu bekommen, sei den Socialdemokraten jedenfalls nicht gelungen.

Abg. Singer (Soc.) verzichtet auf das Wort und behält sich eine Erwiderung für einen gelegeneren Augenblick vor.

Abg. Wurm (Soc.) schließt sich der Beschwerde Fischers über die gegenwärtige Wirksamkeit der Gewerbeaufsicht an, verlangt Erweiterung der Competenz der Gewerberäthe — auch auf die Hausindustrie — weibliche Inspectoren 2c. Die Zuständigkeit für die Hausindustrie empfehle sich namentlich wegen der zahlreichen Beschäftigung von Kindern in dieser.

Abg. von Frege (cons.) will feststellen, daß gerade von den Conservativen stets auf gewisse Uebelstände in der Industrie hingewiesen, zugleich aber vor einem Zuviel an Schematisiren und Schablonisiren in den Fabrikordnungen gewarnt worden sei. Zu nicht geringem Theile seien diese Mißstände zweifellos mitverschuldet durch die Freizügigkeit. Die Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte werde auch von den Conservativen bedauert, aber man möge doch die Einwanderung so vieler jüdischer Agenten und Zwischenhändler verhindern, dann würden diese nicht mehr so am Lohn der Arbeiter zehren. Redner nimmt sodann das Wirken der Fabrikinspectoren gegen die Bemängelungen der socialdemokratischen Vorredner in Schutz.

Das Gehalt des Staatssecretärs wird nunmehr nach Annahme eines Schlußantrages genehmigt. Eine Reihe von Capiteln wird dann debattelos erledigt. Vor Eintritt in das Capitel: „Ober-Seeamt" vertagt sich das Haus.

Morgen 1 Uhr: Initiativanträge (zunächst elsaß-lothringischer Dictatur-Paragraph, dann die Anträge Pachnicke, Ancker, Auer betr. Volksvertretung in den Einzelstaaten.)

Schluß nach 5¼ Uhr.

Deutschland.

—* **Ueber den letzten Militärvortrag des Kaisers** theilt die „Köln. Ztg." noch einige Einzelheiten mit. Der Kaiser habe besonders Kenntniß bekundet über die Aufgabe und den Bau der französischen und russischen Kriegsmarine. Im gegenwärtigen Kriege in Asien sei der Erfolg der Japaner davon abhängig gewesen, ob es ihnen gelingen würde, die Herrschaft über das Meer zu erlangen. Hierbei habe sich für operative Zwecke, besonders zur Verdeckung der eigenen Absichten, zur Täuschung der Chinesen und Erkundung ihrer Absichten, der Werth guter Kreuzer und einer umsichtigen Leitung und Bemannung erwiesen. Aber auch für die Fähigkeit, die See zu halten, den Verbrauch der Munition und die Wiederversorgung mit Munition gebe der Krieg auf beiden Seiten wichtige Lehren an die Hand. Daß die Chinesen, trotz mangelhafter Bemannung, noch nach der Yalu-schlacht nach Port Arthur und Wei-hai-wei zu entkommen vermochten, verdankten sie hauptsächlich dem Kern ihrer Flotte, den Panzerschiffen, auch dem eingetretenen Munitionsmangel auf japanischer Seite.

—* **Der Brief des Herrn v. Groeben.** Auf Antrag der Herren v. Manteuffel und v. Groeben wird die Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen die Redaction der „Leipz. Volksztg." wegen strafbaren Nachdruckes einleiten, welcher nach dem Gesetz vom 11. Juni 1870 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. und event. Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft wird.

—* **Das politische Duell** macht Fortschritte. Wie gemeldet wird, hätte der antisemitische Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg den antisemitischen Reichstagsabgeordneten Böckel wegen der Behauptung gefordert, daß Liebermann einen Wahlkreis verkauft hätte; gestern bereits sollte ein Ehrengericht zusammentreten.

—* **In einem Theil der ostafrikanischen Schutztruppe** ist es nach Meldungen der „Kreuzztg." zu Unruhen gekommen. Es handelt sich hierbei um die im Wahehegebiet zurückgebliebenen Mannschaften, doch steht es noch nicht fest, um welchen Theil derselben. Bekanntlich waren zwei Compagnien unter den Hauptleuten Fromm und Prince im Wahehegebiete zurückgeblieben, von denen die eine nach der Station Kilossa als Besatzung gehen, die andere aber nach Muhalala in Ugogo zu kommen suchen sollte. Zuerst hieß es, die Sudanesen-Compagnie des Compagnieführers Prince habe sich gegen ihren Führer aufgelehnt und der Compagnieführer Prince sei ohne Mannschaften nach der Küste zurückgekehrt. Diese Meldung wird aber nachträglich berichtigt; die Compagnie des Hauptmanns Prince sei nicht betheiligt; auch sei Prince nicht nach der Küste zurückgekehrt. Uebrigens wird berichtet, daß Prince auf seinem Marsch häufig von Wahehes angegriffen wurde, sie jedoch stets zurückschlug.

Kunst und Wissenschaft.

* **Bizets „Carmen" mit Fräulein Olitzka als Gast** — wie der Zettel stolz verkündete, vom Theater Covent Garden in London — hatte sich eines außerordentlich guten Besuches, nicht aber einer gleichgearteten Wiedergabe zu erfreuen. Zunächst einmal ist Herr Hofcapellmeister Hagen wirklich kein „Carmen"-Dirigent, und dann war Fräulein Olitzka keine Carmen, weder stimmlich und gesanglich, noch nach Seiten der Darstellung. Wenig vortheilhaft in der Erscheinung, vermochte die Sängerin trotz sichtlichen Bemühens und einer gewissen Intelligenz in dem Erfassen der Situationen, die Gestalt des sinnberückenden Weibes auch nicht annähernd zu verkörpern, die Dämonie und verzehrende Gluth ihrer Liebe glaubhaft zu machen, und was dem Gaste nach dieser Richtung hin abging, vermochte er leider durch seine stimmliche und gesangliche Leistung nicht wett zu machen. Das Organ, ein ehemals anscheinend klangvoller und timbreschöner Alt, klingt ausgesungen, in den höheren Lagen jeglichen Glanzes bar, und die Schulung, auf der Basis einer falschen, gaumigen auf übertriebenes „Decken" bedacht gewesenen Tonbildung erfolgt, hat wenig dazu gethan, es gesund und frisch zu erhalten. So war die Wirkung des Werkes eigentlich fast ausschließlich Fräulein Bossenberger (Micaëla) und den Herren Perron (Escamillo) und Erl (José), denen die Damen Brüning und Edel und die Herren Sichberger, Schrauff, Gutzschbach, Kruis 2c. trefflich assistirten, überlassen. Den gespendeten Applaus, soweit er nicht dem Werke galt, konnten sie als ihr wohlerworbenes Eigenthum betrachten. os.

* **Unsere junge Hofopernsängerin Frl. Edel** hat jetzt in Reichenberg in Böhmen mit Erfolg in einem Concerte des dortigen Wagnervereins gesungen. Die „Reichenb. Ztg." schreibt über dieses Auftreten in folgender Weise: „Gleich mit den ersten Tönen wußte sich Frl. Edel in die Herzen der Zuhörer einzusingen und verstand es auch, sich diese durch reichen Beifall bekundete Zuneigung während des ganzen Abends zu erhalten. Wir sagen nicht zu viel und sprechen gewiß im Sinn aller Concertbesucher, wenn wir behaupten, daß in Reichenberg seit langem keine so vorzügliche Sängerin gehört wurde, deren vortreffliche Eigenschaften, als schöne, ansprechende, wohlgeschulte Tonbildung bei künstlerisch maßvoller Entfaltung der kräftigen, modulationsfähigen Stimme und reine Textaussprache, überall gebührende Achtung und Bewunderung finden werden. In ihren Einzelvorträgen („Die junge Nonne" von Schubert, „Mit geheimnißvollen Düften" von G. Wolff, „Die Unbefangenheit" von C. M. v. Weber) traten die gerühmten, von dem begeisterten Publikum lebhaft gewürdigten Vorzüge noch deutlicher hervor. Das dramatische Leben, mit welchem die anmuthige Sängerin ihren Vortrag zu beseelen versteht, weist direct auf die Bühne hin, für welche wir Frl. Edel das beste Prognostikon stellen können."

* **Die erste Schauspiel-Aufführung der Privatschüler des Herrn Hofschauspielers Senff-Georgi,** welche am Montag Nachmittag im Saale des Hotels Stadt Petersburg stattfand, brachte u. A. einen dramatischen Versuch von Fräulein Carrie Hülse, welche sich unter dem Pseudonym C. Ernst verbarg, und in ihrem „dramatischen Einacter" „Prüfungen" selbst die Rolle der Prinzessin Mary von England in entsprechender Weise durchführte. Das Stück spielt im 17. Jahrhundert in England und zeugte in Anlage und Dialog von dem vielversprechenden Talent der jungen Dame. Die nächste Aufführung findet am 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr in demselben Lokale statt und bringt Recitationen der Schüler und eine Pantomime.

* **Ein ganz ungewöhnliches Recitatorialent** muß dem als Dichter in Oesterreich vielgefeierten Hans Tschebull aus Villach in Kärnthen zu eigen sein, falls die begeisterten Berichte aus einer Reihe von Städten nur annähernd Glauben verdienen. Tschebull ist auf einer Rundreise begriffen, die ihn über Frankfurt, Marburg, Hannover, Hamburg nach Berlin und Dresden führt. Ueber seinen Vortrag im Alpenverein zu Frankfurt a. M. berichtet die „Frankf. Ztg." u. A.: Tschebull trug zuerst den „Traum Teuts" aus Hamerlings „Germanenzug" mit Kraft und Wärme vor; dann ging er zu Dialektdichtungen über. „Ein ganz veränderter Tschebull saß da vor uns; ein gewinnender Zug von Schalkhaftigkeit umspielte seine Mienen: eine heitere bergfrische Natürlichkeit klang aus der Art der Rede hervor und eine ungewöhnliche mimische Begabung, die nur andeutete, aber um so wirksamer war, kam der Kunst des Erzählers zu Hilfe. Wir haben Stieler und Rosegger, Anzinger und Braumüller noch nie so im innersten Wesen stilgerecht interpretiren hören; die eignen kleinen humorvollen Gedichte Tschebulls reihen sich ebenbürtig den Anzingerschen Scherzen an. Man wurde nicht müde, dem sympathischen Manne durch erneuten Beifall Zugabe auf Zugabe abzunöthigen und das phänomenale Gedächtniß des Recitators ließ weder ihn noch die Wünsche der Hörer im Stich." So die „Frankf. Ztg." Tschebull kommt auf der Rückreise nach seiner Kärnthner Heimath am 22. Februar nach Dresden, wo er in Meinholds Saal zu beweisen hofft, daß in Obigem nicht zu viel gesagt ist.

* **Musteraufführungen des „Fidelio"** werden am 23. und 24. Februar in Meiningen veranstaltet unter Dresdner Mitwirkung. Carl Perron singt den Minister, Hofmüller den Jaquino.

* **Al. v. Fielitz,** der Dresdner Componist, hatte in Rom einen Erfolg. Daselbst wurde ein Simfonieconcert, eine „Italienische Suite" dieses Tonkünstlers erfolgreich aufgeführt.

* **Im 5. philharmonischen popularen Künstler-Concert,** welches Mittwoch, den 20. d. M., stattfindet, wird außer Herrn Moritz Rosenthal, die Concertsängerin Fräulein Hedwig Bernhardt aus Breslau mitwirken. Billete bei F. Ries, Seestraße 21 (Kaufhaus).

* **Im morgigen Novitäten-Concert** im Gewerbehause bringt Musikdirector Trenkler mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: Ouverture z. Op. „Rosamunde", componirt und dirigirt von Bach (1. Mal); „Rinetta", Walzer von Joh. Strauß (1. Mal); Entr'act et Introduction a. d. Oper „Nordstern" von Meyerbeer (1. Mal); Andante religioso für Violino, Solo von Thomé (1. Mal), (Herr Concertmeister Schmidt). Zum Gedächtniß Rich. Wagners: Trauermarsch aus „Die Götterdämmerung"; Siegfried, Idyll; Einzug der Götter in Walhall aus „Das Rheingold" von Rich. Wagner.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18950214/1